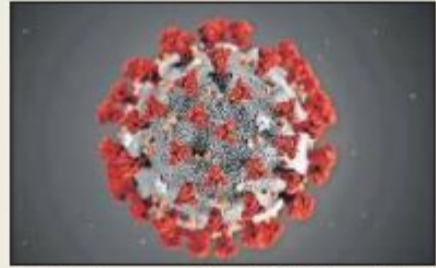


Germersheimer Rundschau

ZEITUNG FÜR DIE SÜDPFALZ

KURZ NOTIERT

Zahl der Todesfälle steigt um drei auf 123



Am Montag verzeichnete das Gesundheitsamt 53 neue Corona-Fälle. FOTO: DPA

KREIS GERMERSHEIM. Drei weitere Personen sind an oder mit Covid-19 verstorben. Damit ist die Zahl der Todesfälle im Kreis Germersheim auf 123 gestiegen. Das teilte gestern die Kreisverwaltung mit. Demnach gibt es im Landkreis derzeit 603 bestätigte positive Corona-Fälle. Die Gesamtzahl belaufe sich auf 4846 Infizierte seit Beginn der Pandemie (plus 53 Fälle). Neu betroffene Einrichtungen seien die Grundschulen Ottersheim und Weingarten, wo je eine Person positiv getestet worden sei. Die Kontaktpersonen befänden sich in Quarantäne. Laut Landesuntersuchungsamt ist die Inzidenz über Wochenende auf 151,1 (Stand Montag, 14.10 Uhr) gesunken. Der Wert gibt an, wie viele Personen sich in den vergangenen sieben Tagen neu mit dem Coronavirus infiziert haben.

STATISTIK

VG Hagenbach: 344 positiv Getestete seit Beginn der Pandemie/26 aktuell positiv Getestete/297 Genesene/21 an oder mit Corona Verstorbene
 Wörth: 725/105/612/8
 VG Kandel: 444/50/389/5
 VG Jockgrim: 508/58/437/13
 VG Rülzheim: 477/62/407/8
 VG Bellheim: 589/77/484/28
 Germersheim: 1055/156/881/18
 VG Lingenfeld: 704/69/613/22
 Kreis GER: 4846/603/4120/123 | rhp/gs

Böser Blick des Autos zieht

bösen Blick der Polizisten nach sich

BELLHEIM/GERMERSHEIM. Am vergangenen Wochenende gingen den Germersheimer Polizisten gleich mehrere technisch veränderte Fahrzeuge ins Netz. Am Freitagabend wurde zunächst ein getunter Mercedes in der Postgrabenstraße in Bellheim kontrolliert. Das Tuning war laut Polizeibericht aber alles andere als professionell und führte zum Erlöschen der Betriebserlaubnis. Der Fahrer hatte zur Verschönerung seines Fahrzeugs nämlich nicht erlaubte Folien auf die hinteren Scheiben geklebt. Zudem hatte er die Frontscheinwerfer teilweise lackiert, um einen „bösen Blick“ zu erzeugen. Als dann auch noch ein verbotener Heckspoiler an dessen Fahrzeug festgestellt wurde, erntete er den bösen Blick von den Beamten. Durch die technischen Veränderungen war nämlich die Betriebserlaubnis seines Fahrzeugs erloschen. Kurze Zeit später kontrollierte die Polizei Am alten Hafen in Germersheim dann einen Audi, an dem das Fahrwerk und die sogenannte Rad-/Reifenkombination nicht den Vorschriften entsprachen. Beide Autofahrer müssen ihr Fahrzeug nun in einen erlaubten Zustand bringen, um wieder am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen zu dürfen. Am Samstag fiel den Beamten in der Bismackstraße in Germersheim zudem ein Mercedes auf, an dem die vorderen Seitenscheiben mit dunkler Folie beklebt waren. Der Fahrer entfernte nach Polizeiangaben noch vor Ort die Folie und konnte die Fahrt fortsetzen. | rhp

Kreis fordert erneut Impfangebot für alle Lehrer

KREIS GERMERSHEIM. Landrat Fritz Brechtel und Schuldezernent Christoph Buttweiler fordern erneut das Land auf, Lehrer und anderes Personal an weiterführenden Schulen vorrangig zu impfen. In einem Schreiben an das Mainzer Bildungsministerium hat der Kreis vergangene Woche diesen Appell bekräftigt. „Es gibt noch keine Rückmeldung“, so der Kreisbeigeordnete Buttweiler in einem Pressegespräch. „Wenn es genügend Impfmengen gibt, muss es eine Anpassung der Priorisierung geben“, meint er. Bislang werden in Rheinland-Pfalz wie in fast allen anderen Bundesländern nur Lehrer von Grundschulen gegen das Coronavirus geimpft. Das sieht die Impfverordnung des Bundes vor. In Baden-Württemberg erhalten alle Lehrer ein Impfangebot (wir berichteten). | naf

Fibel soll Baukultur im Stadtteil erhalten

GERMERSHEIM-SONDERNHEIM. Für den Altortsbereich Sondernheim wurde eine Gestaltungsfibel aufgelegt. Darin sind sowohl Positiv- als auch Negativbeispiele aufgezeigt hinsichtlich Fassaden- und Dachgestaltung, Einfriedung, Werbetafeln und dergleichen mehr. In der Fibel wird anhand vieler Beispiele die Gestaltungssatzung weiter erläutert. Sie soll den Bauverantwortlichen als Orientierung dienen und die Baukultur im Altortbereich erhalten. | jvs

Selbsttests können Ängste nehmen

Einige Eltern verweigern den Corona-Selbsttest im Klassenzimmer. Sie sehen das Wohl und die Unversehrtheit ihrer Kinder in Gefahr, befürchten eine Stigmatisierung. Die Tests können den Kindern Ängste und Sorgen nehmen, sagt indes Heiner Butz vom Deutschen Roten Kreuz.

VON NATASCHA RUSKE

KREIS GERMERSHEIM. Heiner Butz hat kein Verständnis für Eltern, die nicht wollen, dass ihre Kinder einen Selbsttest in der Schule machen: „Das ist der Gipfel der Egozentrik.“ Der 69-Jährige kämpft seit Beginn an im Team des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) an der Corona-Front, ist Fachberater für psychosoziale Notfallversorgung und hat als Projektleiter das Pilot-Testmodell an Grundschulen im Kreis Germersheim umgesetzt. Hier haben landesweit die ersten Kinder den „Popel-Test“ im Klassenraum gemacht. Mehr als 4300 Schüler aus 30 Grundschulen haben teilgenommen. Das „Germersheimer Modell“ wurde auf andere Schulen im Land ausgerollt. „Wir hatten 16 positive Fälle in der Pilotphase und es gab überhaupt kein Problem mit Stigmatisierung“, berichtet Butz. Der Begriff liegt wie ein Menetekel über den Selbsttests an Schulen. Er geistert durch die Berichterstattung und durch die Kommentare in den sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram. Eltern befürchten, dass ihr Kind bei einem positiven Ergebnis vor den Augen der Klassenkameraden bloßgestellt und der Situation ausgeliefert ist.

Präsenzunterricht nur für getestete Kinder

Butz hat Ängste der Kinder erlebt. Aber nicht wegen der Tests, sondern weil sie das Virus selbst als bedrohlich empfinden. Gerade Grundschüler hätten häufig unausgesprochene Ängste vor Corona, fühlten sich dem Virus hilflos ausgeliefert, sagt er. Mit den Selbsttests könnten sie aktiv etwas gegen diese Hilflosigkeit unternehmen. Ängste und Stress würden dadurch gemindert. „Es ist nichts anderes statt mit dem Finger mit einem



Der Kreis fordert eine Testpflicht an Schulen. Auch der Bund möchte sie einführen. FOTO: JULIAN STRATENSCHULTE/DPA

Wattestäbchen in der Nase zu popeln. Es wird nichts von den Kindern verlangt, was schmerzhaft ist“, sagt der DRK-Helfer. Es seien vor allem die Eltern, die die Situation problematisieren. Den Selbsttest verweigern, aber darauf pochen, dass die Kinder in die Schule gehen – das sei unsolidarisch, meint Butz. „Die Gesellschaft stellt das Individualrecht über das Gemeinwohl. Das wird hier evident.“ Deshalb spricht er sich vehement für die Testpflicht aus.

Das entsprechende Bundesgesetz ist bereits auf dem Weg. Auch die Kreisspitze fordert die indirekte Testpflicht für alle Schülerinnen und Schüler und das gesamte Schulpersonal. Das negative Ergebnis wäre dann Voraussetzung für die Teilnahme am Unterricht. „Indirekt bedeu-

ten, ich muss mich nicht testen lassen, kann aber in diesem Fall nicht am Präsenzunterricht mitmachen“, erläutert der Schuldezernent Christoph Buttweiler (CDU). Wie die Testpflicht ausgestaltet wird, sei allerdings Aufgabe des Landes. Dass die Kinder sich vor Schulbeginn zu Hause testen, hält der Kreisbeigeordnete wegen der Überprüfbarkeit jedenfalls für schwierig.

Die Teststrategie an Schulen sei enorm wichtig, um diese in der neuen Hochphase der Pandemie überhaupt zugänglich und offen zu halten und die Verbreitung des Virus einzudämmen, so Buttweiler. Er berichtet von einem Schüler, der nichts von einer Infektion ahnte, nach einem Selbsttest aber Corona-positiv war. Er sei heilfroh gewesen, das zu

wissen, anstatt ohne Symptome aus der Schule zu gehen und womöglich Großeltern oder Bekannte anzustecken. Heiner Butz berichtet von Schicksalen, die hingegen nicht gut endeten: Er habe erlebt, dass Menschen ohne Symptome unwissentlich Familienmitglieder infizierten, die gestorben sind. Und er weiß wie zermürbend und belastend das ist: „Das werden manche ihr Leben lang nicht los.“

„Wir müssen uns gegenseitig schützen“, sagt Buttweiler. Die Selbsttests seien dazu eine Chance, und zwar eine „sehr verhältnismäßige“. Die im Kreis verbreitete britische Mutation sei schneller übertragbar als das ursprüngliche Virus, und mittlerweile gebe es auch bei jüngeren Menschen mehr schwere

Verläufe. Im Schnitt seien die Patienten auf den Intensivstationen 67 Jahre alt.

„Nur wenn alle dabei sind, hat das Testen Aussicht auf Erfolg“, so der Kreisbeigeordnete. Die Rückmeldungen aus den weiterführenden Schulen, in denen sich die Kinder zweimal pro Woche freiwillig testen lassen können, sind allerdings nicht rosig: Während etwa 90 Prozent der Eltern aller Grundschüler eingewilligt hätten, sei die Quote bei den älteren Jahrgängen bislang geringer. „Wir haben noch keine genauen Zahlen und müssen noch die nächste Woche abwarten.“ Wegen des Wechselunterrichts waren bis Freitag noch nicht alle Kinder und Jugendliche im Klassenzimmer zurück. Es fehlen noch Einverständniserklärungen.

Ärzte klären bei Bedarf auf

Die Grundschulen hatten mehr Zeit, sich auf die Selbsttests vorzubereiten, sagt Buttweiler. Die Pilotphase erstreckte sich über mehrere Wochen und betraf weniger Kinder. DRK-Helfer haben die Lehrer flächendeckend geschult. „Das war nicht holterdiemolter.“ Zwar hatte das Land die weiterführenden Schulen vor den Ferien informiert, dass Selbsttests auch hier angeboten werden. Die Anweisung, dass die Beaufsichtigung durch die Lehrer eine Dienstpflicht sei, kam allerdings erst kurz vor der Rückkehr ins Klassenzimmer. Einige Lehrer waren dagegen Sturm gelaufen. „Wir müssen so viel wie es geht kommunizieren“, meint der Schuldezernent. Der Kreis biete allen weiterführenden Schulen auf Nachfrage Online-Schulungen oder direkte Gespräche mit Medizikern zu den Selbsttests an. Eine Telefonkonferenz mit allen Schulleitern und Vertretern von DRK und Gesundheitsamt gab es schon.

Sonderweg für Schüler mit positivem „Popel-Test“

Kreis macht freiwilliges Angebot für PCR-Tests – DRK-Teststation in Germersheim an neuem Ort

Morgens im Klassenzimmer: Die Schüler haben ihren Selbsttest hinter sich, warten auf die Ergebnisse. Bei einem Jungen oder Mädchen erscheinen zwei rosa Striche auf dem Teststreifen. Positiv. Was passiert dann? Das Kind wird von der Gruppe getrennt und einzeln betreut, bis die Eltern es abholen. Im besten Fall sollte eine „vertraute Lehrkraft“ die Situation erklären, etwa „dass Mama und Papa schon angerufen wurden und gleich da sind“ oder dass das Coronavirus „ein winzig kleiner Angreifer ist“, den ebenso kleine,

aber starke Verteidiger im Körper versuchen jetzt abzuwehren. Es sind Vorschläge, die Heiner Butz, Projektleiter der Testen-an-Schulen-Strategie im Kreis, in seinem Konzept Grundschullehrern zur Hand gibt. „Die Schulen reagieren da sehr sensibel“, sagt eine Kreisdelegierte Sprecherin. Einige rufen die Kinder nach Auswertung der Ergebnisse einzeln ins Klassenzimmer. Einem positiven Selbsttest an der Schule folgt immer ein sogenannter POC-Test in einem Schnelltestzentrum. Im Kreis Germersheim informieren

die Schulen sofort auch das Gesundheitsamt.

„Ist das Ergebnis des POC-Tests negativ, ist an dieser Stelle alles Notwendige getan und die Testung beendet. Die betroffene Person ist negativ getestet“, so die Pressesprecherin. Der Kreis Germersheim schlage allerdings vorübergehend einen Weg ein, der über das Notwendige hinaus geht: In einer Probephase sollen Schüler, die einen POC-Test machen müssen, unabhängig von dessen Ergebnis auch einen PCR-Test machen. Dieser liefert

im Labor endgültige Gewissheit über eine Infektion. Es sei ein freiwilliges Angebot für Schüler, wenn der POC-Test negativ ist. Bei positivem Befund steht ohnehin ein PCR-Test an. „Der Landkreis macht dies, um Sicherheit und Bestätigung zu bekommen, dass professionell abgenommene Schnelltests mit hoher Wahrscheinlichkeit die Ergebnisse der Selbstschnelltests bestätigen oder verifizieren. Das Ziel ist es, so Sicherheit in der Testung zu bekommen, um die Schulen möglichst offen zu halten und Einträge von au-

ßen in die schulische Struktur frühzeitig zu erkennen“, teilt die Verwaltung mit. Die Ergebnisse dieses „Pilotprojekts“ für Schüler mit positivem Popel-Test sollen nach einigen Wochen ausgewertet werden.

In der neuen Teststation des Deutschen Roten Kreuzes in der Aula der Berufsbildenden Schule Germersheim können beide Tests (POC und PCR) gleichzeitig abgenommen werden. Es gebe dort „keinen Zeitverlust in der Erkennung von Infektionen und damit in der Bekämpfung der Pandemie“. | naf

Einzelunterricht besser als nichts

Musikschulen Germersheim und Kandel verzeichnen weniger Schüler und befürchten Rückschritte in der Musikausbildung

VON SVEN SCHERZ-SCHADE

GERMERSHEIM/KANDEL. Wegen der Pandemie findet an Musikschulen seit Monaten nur eingeschränkter Unterricht statt. Neuanmeldungen bleiben aus. Mit Onlineangeboten ringt man darum, dass vor allem die Kleinsten den musikalischen Anschluss nicht verpassen.

Das Virus hinterlässt auch in der Musik schlimme Spuren. Vor Corona war es für Generationen von Kindern normal, im Vorschulalter erste Kontakte mit Glockenspiel, Blockflöte und Co. zu haben, gemeinsam zu singen und zu tanzen. Für die Jahrgänge der Kindergartenkinder von heute gilt das nicht. Denn viele Angebote, wie beispielsweise die von der Musikschule Kandel angebotenen Musikgärten Mini für Kleinkinder und Maxi für Zwei- bis Vierjährige finden in den Kitas statt. „Die sind aber geschlossen“, bedauert Musikschulleiterin Margarete Mildner. Auch die sogenannte „Musikalische Früherziehung“ für die Vier- bis Sechsjährigen, die in Kleingruppen an der Musikschule unterrichtet werden, gibt es momentan nicht. Die Landesverord-

nung für Rheinland-Pfalz schreibt vor, dass Präsenzunterricht an den Musikschulen nur als Einzelunterricht unter Einhaltung der Maskenpflicht erlaubt ist, ausgenommen davon ist der Unterricht für Blasinstrumente und Gesang. Diese Fächer dürfen seit Dezember nur online unterrichtet werden. Immerhin! Damit sind ältere Schülerinnen und Schüler „notversorgt“.

Ansonsten haut Corona enorme Lücken in die Musikpädagogik. „Früherziehung und Kinderchor müssen seit etwa einem Jahr ebenso unterbleiben, wie die Ensemblearbeit“, sagt Bernhard Stephan, Leiter der Musikschule Germersheim. Dort sind mit etwa 470 Schülern derzeit etwa 60 Schüler weniger aktiv als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Zu direkten Abmeldungen komme es zwar nur sehr vereinzelt. Doch coronabedingt seien weniger Neuanmeldungen erfolgt. Mit dem Online-Unterricht kämen die Lehrkräfte zum größten Teil zwar gut zurecht. Auch sei die Präsenz in Medien wie Instagram und Facebook deutlich erhöht. Dennoch halten Eltern das gegenwärtige Coronajahr anscheinend für ungeeignet, dass ihr Kind mit dem Erlernen eines neuen Instruments startet.



In der Musikschule Germersheim, hier Leiter Bernhard Stephan, gibt es nur Einzel- oder Online-Unterricht. FOTO: MUSIKSCHULE/FREI

Die Musikschulen tun sich deshalb schwer, überhaupt den jungen Nachwuchs zu erreichen. „Aktivitäten wie Instrumentenkarussell sind im Augenblick pandemiebedingt nicht durchführbar“, sagt Stephan. Bei diesem Format können Kinder verschiedene Instrumente ausprobieren, um ihre Neigungen zu erkunden und sich dann für ein Instrument zu entscheiden.



Margarete Mildner setzt auf Digitalisierung und Einzelunterricht in der Musikschule Kandel. FOTO: VG KANDEL/FREI

Dass den Kleinen all diese Chancen genommen werden, will allerdings Margarete Mildner an der Musikschule Kandel nicht zulassen. Im März startete sie mit ihren Lehrkräften Online-Kurse mit wöchentlichen Unterrichtssequenzen per E-Mail und Videos für Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahren. Insgesamt 23 Kinder nehmen derzeit das Angebot wahr. „Die Rückmel-

dungen dazu sind durchweg positiv und alle sind sehr begeistert“, freut sich Mildner, die jedoch mit mehr Anmeldungen gerechnet hatte.

Am 1. Mai 2021 lädt die Musikschule Kandel zur Instrumentenschnupper-Aktion ein. In einem 20-minütigen Unterricht kann man dabei das Instrument seiner Wahl ausprobieren – mit Maske und Abstand. Bis auf Bläser und Gesang sollen dabei alle Klassen zugegen sein. Wie die Angebote rund ums kleine Instrumentenkarussell wahrgenommen werden können, erfährt man auf der Internetseite, die am 23. April erstmals online geht. Mildner ist seit einem halben Jahr im Amt und bringt nicht zuletzt die Digitalisierung der Musikschule so gut es geht voran. Wenn jetzt Gruppunterricht ausfällt, empfiehlt Mildner, mit einem Instrument im Einzelunterricht anzufangen: „Das geht bei den allermeisten gut und ist besser als nichts.“

KONTAKT

– Städtische Musikschule und Musikakademie Germersheim, <https://musikschule-germersheim.jimdo.com>, Telefon 07274 7025-42
 – Musikschule Kandel, www.musikschule-kandel.de, Telefon 07275 919822